

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Ganer aus Hessen“, „Die Spinnrade“. Bezugspreis: Bei den Vorbestellern monatlich 1,20 M., bei den Agenten monatlich 50 Pf. Hinzu tritt Postgebühr oder Telegramm. Anzeigen: Grundzettel 20 Pf., lokale 10 Pf., Anzeigen von auswärts werden durch Vornahme erhoben. Erfüllungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hauptstraße 12. Fernsprecher 24. Postfach-Conto Nr. 483, Amt Frankfurt a. M.

Kaisers Geburtstag.

Alljährlich am Kaisergeburtstage erinnere ich mich des 80ten Geburtstages des alten Kaisers am 22. März 1877. Wenige Jahre nach dem großen Kampfe als dessen Preis ein geeintes Vaterland den deutschen Stämmen ward. Der Worm hatte noch nicht so an der Wurzel der deutschen Erde gehöhrt und Arm und Reich jubelte in Treue dem Mehrer des Reichs und Schutzherrn deutscher Kraft und Stärke zu. Kanonenschüsse von der Höhe gegenüber dem Städtchen verkündeten am frühen Morgen, daß heute der Ehrentag des Kaisers sei. Später begab sich die Jugend im Sonntagskleid in die Schule, wo eine Feier mit Ansprache der Lehrer stattfand. Dann läuteten die Glocken und vor dem Schulhause traten die Kinder, jede Klasse mit einer schwarz-weiß-roten Fahne versehen, zum Kirchgang an. In der Kirche standen die Veteranen und der Kriegerverein unter ihrer Fahne um den Altar geschart u. die Bänke der geschmückten Kirche mit ihren hohen Gewölben und gotischen Spitzbogenfenstern, waren bis auf den besten Platz besetzt.

Nach Verlesung des Evangeliums erscholl von der Gemeinde gesungen in mächtigen Akkorden:

Vater kröne du mit Segen
Unsern König und sein Haus
Führe durch ihn auf allen Wegen
Herrlich deinen Reichthum aus;
Deiner Kirche sei er Schutz
Deinen Feinden biet er Trutz

durch das Gotteshaus. Dann betrat ein junger Piarer die Kanzel. Er war nicht Piarer der Gemeinde, aber ein Kind der Stadt, das eben in seinem Elternhause zu Besuch weilte. Und weil er selbst als Feldprediger den großen Kampf um Deutschlands Einheit mitemannt und bei Sedan, wo Freund und Feind in der Hitze des Kampfes gar oft hart aneinander ja durcheinander getreten war, einen Schutz in den Arm bekommen hatte, hatten ihm seine Amtsbrüder für den heutigen Festgottesdienst die Predigt übertragen. Mit kraftvollen Worten wendete er sich zuerst an die alten Soldaten, ihnen den Dank des deutschen Volkes aussprechend. Dann sprach er zu der Gemeinde von den großen Opfern des deutschen Volkes und von der Größe und Stärke des neu geeinten deutschen Reiches, das auf festen Grund gebaut und von mächtigen Pfeilern gestützt dem Sturme der Jahrhun-



Wilhelm II

derte trohen könne. Zum Schluß wandte er sich an die Jugend. Er führte ihr die Heldengestalt des alten Kaisers vor Augen und ermahnte sie, es den Vätern

nachzutun, zu sorgen, daß das schwer Erlämpfte unverletzt erhalten, gestützt und geschützt bleibe. Ein Sohn, der das von den Vätern ererbte nicht in deutscher Treue wahrt, so schloß er seine Rede, ist nicht wert, daß er auf deutschem Erdboden wandelt und daß ihn Gottes Sonne bescheint.

Elf Jahre später wurde der große Kaiser zu seinen Vätern versammelt. Seinem Heldensohne konnte das deutsche Volk keine Kaisers Geburtstagfeier bereiten, denn nach nur wenigen Monaten wurde auch er von einer tödlichen Krankheit, mit der er schon lange kämpfte, dahin gerafft. Sein Leiden hat dem deutschen Volke so recht gezeigt, daß nicht alles Glend, wie heute viele in ihrer sozialen Verblendung glauben, durch Gesetz aus der Welt geschafft werden kann und daß herbes Elend selbst die nicht verschont, die auf den höchsten Höhen des menschlichen Lebens wandeln.

Mit dem Gelübde: „Den Armen und Bedrängten ein Helfer und dem deutschen Völkchen ein treuer Wächter zu sein“ ergriff dann Kaiser Wilhelm II. die Zügel der Regierung. Wer heute nach einer 25jährigen Regierungszeit ein gerechtes Urteil über Deutschlands Kaiser fällen will, der muß sagen, daß er während dieser Zeit der Welt ein Friedensfürst war, stets zu Taten bereit, die dem deutschen Lande zum Wohle und seinem Volke zum Heil und Segen gereichen. An der Spitze aller Völker der Welt steht heute das deutsche Reich in bezug auf seine soziale Gesetzgebung da und dabei hat es nicht versäumt sein Heer, dem der Schutz des Reiches obliegt zu härten und zu vervollkommen, so daß es jedem Feind und Reider schon durch den Geist des Offizierskorps und Mannschaften besetzt in herder Sprache zu verstehen gibt; „Kühn's nicht an, es sind Kesseln dran“.

Für sein unermüdeliches Wissen auf allen Gebieten des Staatslebens soll heute unserem Kaiser mit den herzlichsten Glück- und Segenswünschen zugleich der Dank der deutschen Nation zum Ausdruck gebracht werden. Mögen unter seinem Schutze Landwirtschaft und Industrie, Handel und Verkehr, Kunst und Wissenschaften fernerehin blühen und gedeihen und noch lange Jahre des Friedens unserem Vaterland beschieden sein. Das wolle Gott.

Uebersicht.

— Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern nachmittag in der Hauptstraße in Lichtenberg. Das Automobil des Kaufmanns Heitsche aus der Linienstraße 66 überschlug sich infolge eines Achsenbruchs. Von den beiden Insassen des Fahrers wurden drei in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht worden, während die anderen vier mit leichteren Hautabwühlungen davonkamen.

— Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, bald möglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für die Stadtverordnetenwahlen in Preußen und für die Wahlen der Gemeindeverordneten der preussischen Landgemeinden die allgemeine Wahl eingeführt wird.

— Der zum Tode verurteilte Giftmörder Hoff hat gegen das Urteil noch keine Revision eingelegt. Die Frist ist am Samstag abgelaufen.

— Der Gypschung Calais-Paris ist gefahren bei der Station Karlsruhe, unweit Chalsen, mit einem Güterzuge zusammengefahren. Der Lokomotivführer stürzte aus der Maschine und wurde sofort getötet. Ein Reisender wurde verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

— Eine furchtbare Bombenexplosion fand gestern morgen im Treibhaus des Botanischen Gartens in Glasgow statt. Das Gebäude wurde teilweise zerstört und viele seltene Pflanzen vernichtet. Man vermutet ein Akt der Suffragetten.

— Die türkische Regierung trifft umfangreiche Kriegsvorbereitungen, die auf eine ernsthafte Aktion der Türkei schließen lassen. Das Kriegsministerium hat nunmehr auch den Reservoffizieren der türkischen Armee, die sich in Süd-Deutschland, besonders in München, zu Studienzwecken aufhalten, die Einberufungsordre zustellen lassen.

— Die Reise des Ministerpräsidenten Bassich nach Petersburg wird in Belgrad vielfach in Zusammenhang gebracht mit dem dort erwarteten Eintreffen des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, der die Bildung eines neuen Serbisch, Montenegro, Griechenland und Rumänien umfassenden Balkanbundes anstreben soll.

— Die serbische Kaiserin hat bei französischen Gewehr-

fabriken 100 000 Gewehre bestellt, die bereits unterwegs sind, und in der nächsten Woche in Belgrad eintreffen sollen.

— Ein folgenschwerer Erdbeben hat sich gestern in der Tred-Panorama in Cuernavaca ereignet. 5 Minenarbeiter wurden verschüttet und konnten später, nachdem die Bergungsarbeiten mehrere Stunden gedauert hatten, nur als Leichen geborgen werden.

— Telegramm aus Kap Hottel besagen, daß die ganze Provinz Gonaives zu den Revolutionären übergegangen ist, die infolge dessen namhafte Verstärkungen erhalten haben. Der Führer der Revolutionären ist der ehemalige Gouverneur und Kriegsminister Cornor.

Englands Flottenpolitik.

Am Donnerstag hat, wie gemeldet, der Kabinetrat stattgefunden, in dem die Entscheidung über das neue Flottenbudget fallen sollte. Noch der einen Besart soll die Angelegenheit noch nicht endgültig geregelt worden sein, andererseits verläutet, daß eine Verständigung erzielt worden wäre. Das letztere mag das richtigere sein, wahrscheinlich handelt es sich bei der erst erwähnten um offiziöser Quelle stammenden Meldung nur darum, daß noch einige untergeordnete Punkte der Abklärung barren, während in der Hauptsache eine Einigung erfolgt ist. Jedenfalls können die Differenzen entgegen den ursprünglichen Nachrichten keine so weitgehende gewesen sein, denn man sah nach Schluß des Ministerrates ostentativ Lord Churchill mit dem Sekretär George zusammen ganz gemächlich nach dem Admiraltätsgebäude gehen, wo sie nachmals eingehend konfurierten. Es heißt denn auch, daß ein Ausweg gefunden sei, der auf der einen Seite dem Plane Churchill gerecht werde, andererseits aber auch den Standpunkt Lloyd Georges entgegenkommen lasse und für diesen keine Niederlage bedeute. Zu einem Bruch soll es daher nicht gekommen sein, nachdem Churchill in längerer Rede seinen Standpunkt für die Ergänzung des gegenwärtigen Flottenprogramms dargelegt hatte, wobei er sich einer gewissen Mäßigkeit beschränkte und schließlich die Zustimmung aller seiner Ministerkollegen fand. Zu einer längeren Debatte soll es nur über die Besetzung und Interpretation der Formel der 60% Ueber-

legenheit der englischen Flotte gegenüber den fremden Seestreitkräften gekommen sein. Schließlich sei eine Verständigung dahin erzielt worden, in das Flottenbudget ein Minimum von 50 Millionen Pfund einzustellen, was man in den Kreisen der Admiralität für eine ausreichende Höhe hält. Ein derartiger Ausgang ließ sich mit ziemlicher Gewißheit voraussagen, da wohl niemand geglaubt hat, daß England lediglich mit Rücksicht auf die Finanzen sein Flottenpolitik ausgeben würde. Die Ausfertigung der Resolution mag noch so schwierig sein, England bedarf zu seiner Großmachtstellung einer starken Flotte. Auf jede Verstärkung einer anderen Kriegsflotte antwortet England sofort mit entsprechender Vermehrung, um unter allen Umständen sein Vorgehensrecht zur See zu wahren. Was ja nicht alles bewilligt worden sein, was Herr Churchill gefordert hat, es wird doch immer noch genug sein, und man wird ja bald weiteres darüber hören.

Deutscher Reichstag.

199. Sitzung vom 24. Januar, vormittags 10 Uhr.

Die Tages- des Bundesrats sind leer.

Zur Beratung stehen Anträge über

die Befugnisse der bewaffneten Macht.

Der vollenparitätliche Antrag ist ein vollständiger Gesetzentwurf. Danach soll die bewaffnete Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Justizbehörde verwendet werden. Unerbittlich bleibt das Recht der bewaffneten Macht, die Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit gegen Angriffe und Störungen zu schützen. Der Waffengebrauch ist, abgesehen von Notwehr in diesen Fällen gestattet. Ein Antrag der Kaiserin und Kaiserin erlaßt den Reichsfiskus um einen Gesetzentwurf, der die Befugnisse der bewaffneten Macht einseitig für das Reich regelt.

Die Sozialdemokraten ersuchen den Reichsfiskus um einen Gesetzentwurf, der unter Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit alle Militärpersonen der bürgerlichen Strafrechtsbarkeit unterstellt.

Ein nationalliberaler Antrag nimmt daran Kenntnis, daß die Nachprüfung der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch angeordnet ist und ersucht den Reichsfiskus, das Ergeb-

Als der Nachprüfung baldigt dem Reichstager mitzuteilen.

Ein Zentrumsantrag fordert, daß die Voraussetzung für das Einziehen des Militärs übereinstimmend in einer die Selbstständigkeit der Zivilverwaltung sichernden Weise geregelt werden.

Präsident Kaempff empfiehlt die gemeinsame Beratung der Vorlage.

Herr Müller-Meinungen (fortgesetzt) beantwortet den Zentrumsantrag... Die Entwürfe des Reichstagers haben nicht voll befreit. Wir müssen überhaupt dagegen protestieren, daß so wenig auf die in Resolutionen niedergelegten Wünsche eingegangen wird.

Herr Zehrenbach (Ztr.): Mit dem Antrage des Bundesrats sind wir einverstanden... Wir wollen eine feste Entscheidung auf den Willen der Regierung.

Herr Dr. Müller-Meinungen (fortgesetzt) beantwortet, auch den Antrag Bolleremann sofort anzunehmen.

Die Abge. Wasseremann (nl.) und Zehrenbach (Z) schließen sich an.

Herr Haase (Soz.): Daß die Regierung die Resolutionen zur Verbesserung nicht befolgen würde, haben wir immer vorausgesetzt.

Präsident Kaempff: Sie dürfen nicht davon sprechen, daß der Reichstag mit Zustimmung behandelt wird.

Herr Haase (Soz.): Wir hatten andere Erklärungen von dem Abg. Zehrenbach erwartet.

Herr Haase (Soz.): Es ist erfreulich, daß der Reichstager anerkannt hat, die Kabinettsverträge von 1870 verträge sich nicht mit der Verletzung und den Rechten von Elsaß-Lothringen.

Herr Wasseremann (nl.): Die Erklärungen des Reichstagers konnten im allgemeinen befriedigen. Er hat die Tatsache anerkannt, daß Vöden bestehen, und daß eine Prüfung erfolgen werde.

Der Zentrumsantrag sowie der nationalliberale werden gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Ein Verlesungsantrag wird angenommen.

Mittwoch, den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr: Etat des Reichsausschusses des Jahres.

Tagesüberblick. Deutsches Reich.

Meine dritte Wehrbeitragssache. Aus halbamtlichen Kreisen will die „Angsbürger Postzeitung“ erfahren haben, daß die bisherigen Feststellungen und Erklärungen über den Wehrbeitrag ein Scheitern gezeitigt haben.

Ein Schreiben Generals von Krauß. Vom General von Krauß liegt, wie die bayerische „Staats-Zeitung“ mitteilt, nunmehr ein Schreiben an den bayerischen Kriegsminister vor.

Verhaftung eines deutschen Deserteurs. Die Pacific Postzeitung vermeldet gestern aus dem Disbushof einen Deutschen namens Christian Koch, der im Begriff stand, nach Deutschland zu fahren.

mit seinem eigentlichen Namen Wilhelm Haag zu heißen und Deserteur des 22. Dragoner-Regiments in Mühlhausen zu sein.

Vom Balkan.

Ein neuer englischer Vorschlag in der Inselfrage. In Londoner diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die englische Regierung, um die Erleichterung der albanischen Frage und der der griechischen Inseln zu beschleunigen, folgende Lösung in Vorschlag bringen wird.

Die Haltung der Pforte in der Inselfrage. Der britischen Korrespondenz werden aus Konstantinopel folgende Äußerungen einer führenden türkischen Persönlichkeit übermittelt.

Die Bedeutung von Venizelos Europareise. An kompetenter Stelle werden die Meldungen ausländischer Blätter über den eigentlichen Zweck der Europareise des griechischen Ministerpräsidenten in das Reich der gegangenen Konjunkturpolitik verwiesen.

Eine Drohung der Messkapitäne. Der englische Dampfer „Mith“ hat immer noch nicht den Hafen von Malta verlassen können, da die 800 Messkapitäne drohen, den Hafen in Brand zu setzen.

Vom Mittelmeer.

Die Voge. Die Nachrichten aus Mexiko klingen so beunruhigend, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beschließen hat, unter allen Umständen der Revolution ein Ende zu machen.

Die Voge. Die Nachrichten aus Mexiko klingen so beunruhigend, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beschließen hat, unter allen Umständen der Revolution ein Ende zu machen.

Bund der Landwirte. Versammlung in Budesheim bei Galtwitz Winter.

Tagesordnung: Der Wehrbeitrag. Redner: Herr Redakteur Hirschel-Friedberg. Alle Interessenten sind hierzu freundlichst eingeladen.

Bereinigte Landwirte. An die Mitglieder!

Die Brauerei-Gesellschaft „Frankfurter Brauhaus“ hat uns geschrieben, daß sie sich dem Verband der Brauereien anschließen und unseren Mitgliedern ebenfalls die eingeräumte Preisermäßigung bei Treber auf 1,60 Mark per Zentner einzumenden wird.

Bei dieser Gelegenheit teilen wir mit, daß verschiedene Brauereien den Landwirten den ermäßigten Preis beim Bezug von Treber nur dann gewähren, wenn die Mitgliedsliste vorgewiesen wird.

Aus der Heimat.

Friedberg, 26. Jan. Auf die heute Montag abends 8 1/2 Uhr im „Gambinus“ (am alten Bahnhof) stattfindende Coon Männerversammlung sei noch einmal aufmerksam gemacht Thema: Religion und Gesundheit.

Winterfeldküstung in der Wetterau. Der ersten Winterfeldküstung am Unterraingebiet folgte am Sonntag eine zweite in der südlichen Wetterau. In ihr nahmen die Garnisonen Frankfurt, Somburg, Friedberg, Eisenbach und einzelne Truppenabteilungen aus Danau teil.

Die Samstag-Übung von unserem Bataillon. Seit wir in Friedberg wieder Soldaten haben, ist mein Interesse für das Militär wieder kolossal gemachsen und ich bin wieder mit Leib und Seele Soldat geworden.

Die Voge. Die Nachrichten aus Mexiko klingen so beunruhigend, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beschließen hat, unter allen Umständen der Revolution ein Ende zu machen.

Die Voge. Die Nachrichten aus Mexiko klingen so beunruhigend, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beschließen hat, unter allen Umständen der Revolution ein Ende zu machen.

Bund der Landwirte. Versammlung in Budesheim bei Galtwitz Winter.

Tagesordnung: Der Wehrbeitrag. Redner: Herr Redakteur Hirschel-Friedberg. Alle Interessenten sind hierzu freundlichst eingeladen.

Bereinigte Landwirte. An die Mitglieder!

Die Brauerei-Gesellschaft „Frankfurter Brauhaus“ hat uns geschrieben, daß sie sich dem Verband der Brauereien anschließen und unseren Mitgliedern ebenfalls die eingeräumte Preisermäßigung bei Treber auf 1,60 Mark per Zentner einzumenden wird.

Bei dieser Gelegenheit teilen wir mit, daß verschiedene Brauereien den Landwirten den ermäßigten Preis beim Bezug von Treber nur dann gewähren, wenn die Mitgliedsliste vorgewiesen wird.

Gedenktage.

26. Januar, 1781 Ludwig XIII v. Anjou geb. — 1786 Hans Koosim v. Bieleh f.

Deutscher Reichstag.

Abg. Graf v. Bismarck (konf.): Selten ist so unüberleglich etwas befaßt worden, wie unsere Auffassung am 3. Dezember über die Zaberger Angelegenheit. Weder haben sich aus unsere damaligen Besichtigungen erfüllt, doch die aufreizende Wirkung nationalstiller und demokratischer Umtriebe im Volk eine getadelt verheerende Wirkung im weiten Bevölkerungsfreien hervorgerufen würden. Unsere Auffassung über das Verhalten des Militärs ist erfreulicherweise gleichfalls gerechtfertigt worden. (Beifall rechts.) Die Verleumdungen des Reichstags haben ihre sofortige und ausreichende Sühne gefunden. (Gelächter bei den Soz.) Das Militär hat sich im Verteidigungszustande befunden. In Land und Volk hat sich ein lebhaftes Verständnis für die Staatsnotwendigkeiten gezeigt und erfreuliche Anteilnahme für das Heer. Die Sozialdemokratie hat bei ihrem Verzicht, die Anhänglichkeit der Soldaten an ihre Vorgesetzten in Frage zu stellen, auf Grund geblieben. Im übrigen handelt es sich nicht nur vor den Gerichten, sondern auch im Urteil aller nationaldenkenden Kreise um eine res judicata. Das enthebt uns der Notwendigkeit, auf Einzelheiten weiter einzugehen. (Beifall rechts.) Was nun die Rechtsfrage angeht, so ist nach unserer Auffassung es Sache der Landesbehörden, innerhalb der Verfassung und der Militärkonventionen für ihre Kontingente Bestimmungen zu erlassen, wie das Militär sich bei Ausübung polizeilicher Befugnisse zu verhalten hat. Wir lehnen es ab, auf diese Frage, die ein Teil der Kommandogewalt sind, uns in Erörterungen einzulassen. Denn die uneingeschränkte Kommandogewalt ist die feste Säule des ganzen Staates, an der nicht rütteln zu lassen für uns von grundsätzlicher Bedeutung ist. (Beifall rechts.) Bezüglich der Anträge habe ich schon bei der gestrigen Geschäftsordnungsdebatte unsere Auffassung dahin gekennzeichnet, daß wir ihre Behandlung im Anschluß an die Interpellationen für unzulässig erachten. Da die Mehrheit des Hauses aber anderer Ansicht ist, so will ich zu den einzelnen Anträgen ganz kurz unsere Stellung bekannt geben. Doch wir nach dem Gelagten die Anträge der Sozialdemokraten, Hülfer und der Fortschrittlichen vorwiegend ablehnen müssen, ergibt sich von selbst. Aber auch die Anträge des Zentrum und der Nationalliberalen, so harmlos sie erscheinen mögen, sind der erste Schritt auf ein Gebiet, das wir grundsätzlich nicht betreten wollen. Denn auch sie zielen bis zu einem gewissen Grade die Kommandogewalt vor das Forum des Reichstages. Deshalb können wir auch diesen ersten Schritt, dessen Konsequenzen sich nicht übersehen lassen und dem weiter Schritte folgen können, nicht mitmachen. (Beifall Zustimmung rechts.) Abgeordneter Freydenhach hat die Krügerung meines Parteifreundes Heydenbrand im Abgeordnetenhaus nicht richtig wiedergegeben. Zum Preussensoldat und dem Preussentag ergeht augenblicklich eine Mitteilung unseres Parteivorstandes an die Presse, daß es sich um keine Veranstaltung der konservativen Partei handelt. (Gelächter bei den Soz., Beifall rechts.) Die Bewegung ist von der konservativen Partei nicht hervorgerufen und wird von ihr nicht geleitet. An der Erklärung unserer Partei kommt un-

zweideutig zum Ausdruck, daß wir nicht mit allen Krügerungen einverstanden sein können und behauern, daß mißverständliche Redensarten gefallen sind, die als eine Beschuldigung andere Stämme ausgelegt wurden. (Gelächter bei den Soz.) Abg. Bismarck hat gesagt, die dort anwesenden Reichstagsabgeordneten hätten den Krügerungen sofort entgegenzutreten müssen. (Sehr richtig links.) Einem Gast ist es nicht ohne weiteres möglich, in der festgelegten Rednerfolge das Wort zu ergreifen. (Obst links.) Das ist Sache des Vorsitzenden. Man kann ja sehr wohl nationalliberal, jungliberal und durch die Schule des Hausbundes hindurchgegangen sein und doch als Vorsitzender einer Versammlung ein Versehen machen. Was der Abgeordnete von einem lächelnden Maulheldentum gesprochen hat, scheint mir auch die parlamentarische Ausdruckweise zu übersteigen. (Sehr richtig links.) Man sollte nicht zu streng urteilen, wenn ein alter General, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und im Kriege mehrfach verwundet worden ist, Kriegserinnerungen erzählt und nicht jedes Wort auf die politische Wagschale legt. (Zuruf b. d. Soz.) Im Laufe der Jahre sind auch hier im Hause und außerhalb in überaus unzulässiger Weise kränkende Krügerungen gegen preussisches Wehen und preussische Einrichtungen gefallen, die ein Echo erklingen lassen, das nicht im Solonien ausfällt. Dabei handelt es sich um Bestrebungen zu einer Ausgestaltung der Gesetzgebung in einer Richtung, die die Rechte des Königs von Preußen zu Gunsten einer unitarischen Reichsregierung einschränken will. (Widerpruch bei den Soz.) Doch diese Bestrebungen von einem großen Teil der fortschrittlichen Volkspartei propagiert werden, können Sie nicht leugnen. Demgegenüber müssen allerdings auch wir (Zuruf bei den Soz.: Wie!) von preussischer Seite, mit Genugtuung auch, und einmal schützend vor die Reichsverfassung stellen. (Zuruf, Lachen d. Soz., Beifall rechts.) Wir wollen die Weisheit nicht angreifen. Wir stellen uns schützend vor sie, und lassen uns dabei von keiner anderen Partei übertreffen. (Beifall rechts, Gelächter links.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Freitag begründete bei der Fortsetzung der Beratung des Landwirtschaftsstaats Abg. Wendt (konf.) einen Antrag im Interesse der Küden- und Hochschicht die Anlage von Fischweiden an der Mündung und in den Höfen zu vernehmen. Abg. Dr. v. Walsleben (konf.) betonte, daß die Fortsetzung der Fischweidenbauern Bevölkerung sowohl im Interesse der Landeswirtschaft als auch der Nahrungsmittelversorgung liegt. Es müßten größte Mittel bereitgestellt werden. Die Abg. Gerlach (Str.), Schmitt (konf.) waren mit dem Antrag einverstanden. Ein Antrag forderte, im nächsten Jahre den Fonds der Fischweiden überhaup mit 10000 Mark zu erhöhen zugunsten einer Propaganda für den Fischweidenbau der Hochschicht. Der Landwirtschaftsminister erklärte seine Bereitwilligkeit, den Zweck die Steuern geschilderten Fischweiden zu stellen. Überhaupt würde keine Bewältigung darauf für die Interessen der Fischweidenbauern eintreten. Auch in dieser Sache müßte ebenfalls das Fischweidenbauern vorzuzusetzen werden können. Abg. v. Walsleben, Dr. v. Walsleben (konf.) wünschte Erhaltung von Wasserwerken und Dämmen für die Küden- und Hochschicht Fischweidenbauern.



Gen. von Hoiningen
der neue Militär-Ehren-Lohnträger

Zum Nachfolger des Statthalters von Elbich-Verbringen von Wedel, ist General von Hoiningen, bisher kommandierender Oberst des 11. Armeekorps, ernannt worden.

Dampfer befände. Nach zukünftigen Worten der Abgeordneten Waldheim (Fortsch.), Dr. Kemoldi (Fortsch.) wies Abg. Dr. v. Walsleben (konf.) nach, daß der Wunsch nach Füssen auf Hochseefische nicht aus agrarischen, sondern aus Interesselieferanten stammt. Der Landwirtschaftsminister gab bekannt, daß mit Hamburg Verhandlungen angeknüpft worden sind, zur Erzielung gemeinsamer Schritte in der Propaganda. Nach weiterer unermittelter Debatte wurden die Anträge an die Subjekt-Kommission verwiesen. Die Abg. Walsleben, Walsleben und Walsleben (Str.) traten lobend für die Rhein- und Fischweiden ein. Beim Kapitel Meliorationen trat Abg. Dr. v. Walsleben (konf.) für den Bau von Eisenbahnen ein, der den östlichen Zuständen überlassen bleiben müßte und für Kolonialanbahnung Hamburgs an der Fischweidenbauern der unteren Elbe. Nach kurzer weiterer Debatte vertagte sich das Haus auf Samstag 10 Uhr. Schluß zur Uhr.

Das Preussische Abgeordnetenhaus führte die Beratung des Landwirtschaftsstaats am Samstag fort.

Abg. Dr. v. Walsleben forderte einen Kartoffelzoll und Förderung der Kartoffelzoll-Industrie um uns unabhängig vom Ausland zu machen.

Im gleichen Sinne äußerte sich zustimmend Abg. Koch (konf.) Der Landwirtschaftsminister sagte zu, den Eisenbahnminister zu veranlassen, die Tarife für Kartoffelbeförderung herabzusetzen. Wir müßten bestrebt sein, die Kartoffel mehr zu Futterzwecken zu verwenden. Zur Förderung des Obst-, Wein- und Gemüsebauern verlangt ein fortschrittlicher Antrag Erhöhung des Fonds um 100000 M. Die Subjekt-Kommission hat beantragt, von 1915 ab erhöhte Mittel einzustellen, um in kolonialer Weise den Obst- und Gemüsebau zu fördern.

Im Flugzeug.

Roman von W. Frigge-Brook.
(Fortsetzung).

Er war jetzt fünf Jahre alt, ein stämmiger, berber Dursche, der dem sein Vater keine Freude gehabt hätte. Sein Vornam war ihm zu hoch, seine Mutter zu feil, der kleine Kerl lieferte wie eine Kugel und stand, was Mut anging, keinem Väterchen nach. An seiner Schwester hing er mit rührender Innigkeit. Sie lebte aber auch nur für ihn und zog sich von ihren Bekannten und Freunden so zurück, daß diese ihr beinahe ähnelten.

„Schade, daß Du kein Junge bist, Kolumbarie“, sagte er zuweilen in einem Anfall seltener Bärtlichkeit. „Dann hätte ich Dich viel lieber! Eder wenn Du wenigstens ein Mädel wärest wie Soudrets Tote. Aber wenn ich groß bin, gebe ich mit Dir. So lange nicht Du wärest.“

Sie küßte den herjahren Kinderbund leidenschaftlich. Kolumbarie liebte das Kind wie nichts auf der Welt. Seitdem wegen hätte sie sich von allem zurückgezogen, die Freude der Jugend für nichts erachtet. Man sollte Heinz ihr ausschließliches Eigentum sein.

Sie ärgerte sich über die harmlosen Töben, die ihn ihr entfreundeten: sie hätte die Schule hassen mögen, weil ihr Feind Heinz glücklich machte. Alles, was außerhalb des „Himmels“ lag, durfte das Kind nicht küssen. Dort war keine Welt, Einsamkeit genügt sie ihm. Heinz war um nichts als auf den Reich des häßlichen Hauses, des häßlichen Gartens, der reichsten Zweigeln, die zu Annehmlichkeiten wie Soudret waren.

Im Hof hinter den großen Blumengarten konnte man sich nachts verstecken, aus Eichen, Föhren und Nadeln wurden Büschelein gebaut. Der Feind ließ förmlich Belagerungen an. In diesem Fortbeweis erwartete er nun nach dem Brin- aus dem Wäldchenlande. Heinz war entsetzlich neugierig, die Freunde mit ihm.

„Denn er war etwas Ähneln mitbedachte, so einen mit

einem Kopfe, das wäre sein“, meinte Fritz Soudret, Seine letzter Freund.

„Ob er ihn mitbringt, weiß ich nicht“, gestand Heinz flehentlich. „Die Töben in ihrem Hause hinter der großen Mauer und kommen nicht gerne zu uns.“

Im Anbruch ging Kolumbarie über den Hof. „Was“, rief er sie an, er nannte sie noch immer mit dem Vornamen der Kinderzeit. „Glaubst Du, daß Herr Soudret einen Onkel mitbringt?“

Das junge Mädchen sah den hübschlichen Kerl Hebe- rell an.

„Was soll er mit einem Onkel?“ fragte sie unglücklich. „Der würde sich (Soudret) nicht fühlen, wo er niemand hat, der zu ihm gehört.“

Herr Soudret konnte ihn von keinem Eltern gekauft haben, daß er kein Onkel wäre! Der Onkel gehörte dann nicht!“ drängte der Kleine.

Kolumbarie machte lachen. „Ganz Dumm!“ Sie gab ihm einen leichten Klaps. „Berühmte Dir nicht den Kopf um anderer Leute Schonen. Es gibt übrigens gar keine nicht.“

Sie ging in den Vordraum. Der Onkel war krank. In seinem Lebensbild am Fenster, den Kopf auf den sie die Zeit letzten Anblick empfand er die Gestalt.

„Gut, daß Du kommst, Heinz. Ich dachte schon, Du müdest heute nicht die Zeit für den Onkel. Man — der Onkelmann endlich in Sicht!“ Er grüßte mit den leicht ge- trübten Augen, die unter den hochgehenden Brauen halb verschwand. „Wann kommt denn Herr Onkel?“

„Ich weiß nicht, Großvater“, antwortete darauf Kolumbarie gleichgültig.

„Aber ich weiß, daß der Dampfer „Virena“ am Montag in Hamburg einläuft. Und heute haben wir Montag.“

„So wird er morgen kommen, mit ihm es einer!“

Kolumbarie sprach die Wahrheit. Ein Gast mehr oder weniger bedeutete dem reichen Hause nichts. In Rechten der Eltern herrschte weitgehende Gastfreundschaft im Flug- zeilen. Seitdem war es anders geworden, doch weder Jakob Ehlers noch Kolumbarie hätten es vermerkt, den Mann, der

der Birna viele Jahre treu gedient, unüberdacht zu lassen. Das Mädchen empfahl sich und ging nach Hause.

„Er kommt, er kommt!“ jubelte Heinz ihr entgegen. „Morgen um mittag, sagt Onkel. Wenn nur die Schule aus ist, daß ich mit an die Bahn fahren kann.“

In Kolumbaries Herzen regte sich ein unbekanntes Gefühl. Was's bange Ahnung. Zurüt vor der Zukunft, die sich wie ein Alp auf ihre Brust legte? Gewöhnlich nahm sie sich zumuten.

„Das wirst Du morgen schon sehen“, tröstete Kolumbarie und empfand wieder wie weichen den trübselhaften Trud bei dem Gedanken an morgen.

Der Junge hatte Glück. Er kam, als Janien eben ab- fahren wollte.

„Nimm mich mit“, rief er ihm zu. „Du hast's mit- erbracht.“

„In diesen Augenlid trat Ehlers aus der Tür. „Nimm Du auch mit, Heinz?“ fragte der Kleine erlosch. Er hätte den kleinen Kerl lieber allein abgeholt. Aber der Onkel nicht nur und ließ langsam ein. Die Pferde trabten: in zehn Minuten waren sie am Ziel. Der Zug ließ aus- lah werten. Gehlich küßte die Glode zum dritten Male. Von fern tönte ein schriller Pfiff, dann noch einer, laudend fuhr der Zug in die Halle.

„Alles ordentlich!“ Der Schaffner öffnete die Tür des einzigen Wagens erster Klasse, dem unständig ein Herr entstieg, dessen Gesichtsbild zwei Träger kaum inkund waren, fortzuschleppen.

Wahrscheinlich behob Jakob Ehlers sich den Ankommen mit einiger Enttäuschung. Als alles befragt war, sah der Fremde sich um. Ehlers trat näher.

„Herr Weller Schmidt?“

„Ich habe die Ehre, meinen derzeitigen Chef, Herrn Ehlers vor mir zu sehen?“ gab Schmidt höflich zurück.

(Fortsetzung folgt)

Die Abgeordneten Hoeveler (Zentr.) und Dr. Baczarski (freisinn.) traten sich für die Förderung aus und forderten einen ausreichenden Zollschutz. Diefen hielt auch Abg. Ufer (noll.) für nötig, doch dürfte er nicht die Konsumenten belasten.

Abg. Dr. Delius (fortsch.) begründete den fortschrittlichen Antrag. Einen Zoll müsse er jedoch ablehnen.

Auch der Abg. Paul Hoffmann (Soz.) sprach sich gegen den Zoll aus; er möchte die Arbeiter ungeschwer belasten.

Abg. Pabers (freisinn.) trat für die Interessen der Konsumenten ein und hielt eine Unterstützung des Verbandes der Gemüsebauer für angebracht.

Der Landwirtschaftsminister führte aus, daß auf dem Gebiete des Gemüse- und Obstbaues in den letzten zehn Jahren nicht unerhebliche Fortschritte zu verzeichnen seien. Es habe sich gezeigt, daß die Bevölkerung diesen Erzeugnissen lebhaft geworben habe. Ein weiterer Ausbau des gärtnerischen Untergrundes sei anzustreben, und dem dienen die Gartenbauausstellungen. Notwendig sei eine vermehrte gewerkschaftliche Organisation.

Abg. Volkstorn (Zentr.) empfahl die Errichtung von Güterverleumdungskämfern bei den Handelskammern.

Abg. v. Heimburg erbat 70 000 M. zur Erprobung eines Mittels gegen die Weinbauwässerung.

Abg. Dr. Pahn (kons.) betonte, daß erst die Produktion gesichert werden müsse, ehe man Konsumentenpolitik treiben könne. Der zunehmende Verkehr habe dazu geführt, daß die ausländische Konkurrenz immer fühlbarer werde. Der Ausfuhr des Bonomaterials werde auch dem Obstbauer fühlbar werden. Deutschlands Obstbedarf könne vom deutschen Obstbau gedeckt werden, wenn eine gesetzliche Festlegung des Jalles erfolge, der die Produktion sichere. Die Statistik erweise, daß der Zoll das Gemüse nicht verteuere. Die Heimatproduktion müsse durch Zoll so geschützt werden, daß sie den Heimatbedarf decken könne. Der Gemüsebau, der erfreuliche Fortschritte mache, dürfe nicht schiefes gelassen werden. (Beifall.)

Auf Ausführungen des Abg. Braun (Soz.) antwortete Landwirtschaftsminister Frey v. Schorlemer: Dem Reichverband deutscher Gemüsezüchter haben wir eine Unterstützung nicht gegeben, weil wir uns mehr Erfolg versprechen, wenn die lokalen Organisationen im Einklang mit den preussischen Landwirtschaftskammern handeln. Daß der Garten- und Gemüsebau kleiner Leute und Arbeiter in der Nähe der Großstädte polizeilichen Schutzes ausgeht, kann ich nicht ohne weiteres zugeben und muß eine Antwort darauf dem Minister des Innern überlassen. Bei den Klagen über die Teuerung der Lebensmittel vergißt man, daß alle Artikel im Preise gestiegen sind. Selbst von sozialdemokratischer Seite müßte anerkannt werden, daß die produzierende Landwirtschaft nicht gequungen werden kann, mit Minus zu arbeiten. Wenn die Erhaltung eines die Produktion noch lobnenden Preises nicht anders herbeigeführt werden, dann muß eben ein Zollschutz eintreten, namentlich wenn eine noch schwache Produktion konkurrenzfähig mit dem Auslande gemacht werden soll. Im Obstbau haben wir in Deutschland den großen Vorteil einer besseren Qualität unserer Sorten. Im Weinbau hat das Jahr 1913 den Erwartungen nicht entsprochen. Seit 1911 haben die Winger mit einem großen Anfall zu rechnen, und ihre Lage ist durchaus nicht günstig. Über die Abhilfe gegen die jäh zerlürten Ernteausfällen der Jahre 1911 und 1913 ist nicht so einfach. Abgesehen von etwaigen Veränderungen des Weingesetzes auf Grund der abgeänderten Erfahrungen werden wir in erster Linie den Kampf gegen die Weinbergschädlinge führen. Der Kampf gegen den Frost- und Saurewurmbau erscheint nicht mehr aussichtslos. Ich bin gerne bereit, staatliche Mittel zur Verfügung zu stellen, glaube aber, daß am besten neue Mittel in verschiedenen Weinbaugebieten ausprobiert werden, um ein zutreffendes Urteil gewinnen zu können. Die Versuche mit der amerikanischen Weinrebe sind noch nicht abgeschlossen. Können aber bisher nicht als ungünstig bezeichnet werden. Gütte ich es unternehmen, den Wünschen des sozialdemokratischen Fortwärtlerbundes stattzugeben, dann würde die Wirkung dort jedenfalls negativ gewesen sein, denn die Landwirtschaftskammer und die landwirtschaftlichen Vereine haben erstzuverlässig von einer Mitarbeit mit Sozialdemokraten in der Bekämpfung ihrer Interessen ab. (Beifall rechts, Widerspruch und Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Die Landwirtschaftskammern sind ausdrücklich darauf hinzuweisen worden, zu den Gartenbauausstellungen auch Arbeiterbewegungen hinzuzuziehen, und werden davon auch Gebrauch machen. Gott sei Dank gibt es in Preußen und in Deutschland noch Tausende von fleißigen Arbeitern und Wirtschaftlichen, die nicht davon denken, der sozialdemokratischen Organisation beizutreten. (Beifall, Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Wadhorsch de Wente (noll.) Ich möchte Herrn Dr. Pahn erklären, daß ich zum Gemüse Zoll dieselbe Stellung einnehme wie meine Freunde. Wir sind durchaus für eine Schutzpolitik, aber nicht für eine extreme.

Abg. Dr. Pahn (kons.): Dem Vordemmer muß ich erwidern, daß unter der Wirkung der Schutzzölle die Lebenshaltung unterer Arbeiter in höchsten Grade verbessert hat (lebhaft Zustimmung rechts), die Löhne gestiegen sind (lebhaft Zustimmung), ein Wohlstand hat entwickelt hat, und uns die Nachbarländer beneiden. (Beifall rechts.) In Holland lobt sich eine Industrie nicht, weil der Schutzoll fehlt. Auch in England geht die industrielle Entwicklung nicht in demselben Tempo weiter, weil der Zoll fehlt. Selbst ein Teil der Freisinnigen tritt für Schutzoll ein. Der Freisinn wagt es gar nicht, mit dem alten Programm wieder aufzutreten. Auch Herr Wadhorsch de Wente wendet sich nur gegen extreme Fälle. Die Sozialdemokraten sollten ihre Angriffe auch gegen Freisinnige und Nationalliberale richten. Meine Partei vertritt so sehr einseitige Standesinteressen, wie die Sozialdemokraten. Sie lachen die Arbeiterklasse in Genesheit an den anderen Klassen an drinnen. Was

würde werden, wenn die anderen Parteien nicht zusammenwirkten würden zum Wohle der Arbeiter, wenn die Parteien nicht Arbeitsgelegenheit schaffen würden. (Lachen d. Soz., Beifall rechts.) Gegenüber dem Abg. Wadhorsch de Wente muß ich bemerken, daß wir nicht für hohe Preise, sondern für mittlere Preise sind, denn hohe Preise würden den Produzenten nur schädigen. Wir wollen mittlere Preise, die auch der Konsument zahlen kann. Die Interessen für Konsumenten und Produzenten müssen vereinigt werden.

Abg. v. Beklin (Zentr.): Wir dürfen nicht vergessen, daß die Arbeiterklasse bedeutend mehr gestiegen sind als die Schwarzbrotpreise.

Abg. Henrich (Soz.): Es ist nicht wahr, daß die Arbeiterklasse mehr gestiegen sind, als die Lebensmittelpreise. Wenn man trotzdem weitere Höhe fordert, begeht man ein Verbrechen am deutschen Volke.

Abg. Wadhorsch de Wente (noll.): Es ist unzuverlässig oder ungewolltlich bin, überlasse ich dem Urteil dieses Hauses. Der Abg. Pahn soll nicht immer mit Phrasen, sondern mit Tatsachen dienen. Sein Vorgehen gegen die Nationalliberalen fördert die Interessen der Landwirtschaft keineswegs.

Abg. Hirsch (Soz.): Wenn man wieder einmal sagt, daß wir die Debatte in die Länge ziehen, dann werde ich immer auf das Protokoll der heutigen Sitzung verweisen. Wir sind nicht mehr Massenpartei wie alle übrigen Parteien; wir legen immer was ist.

Abg. Dr. Pahn (kons.): Man fragt sich unwillkürlich, wie wir auf diese Debatte gekommen sind. Bemerkungen des Abg. Barenhorst gaben den Anlaß dazu. Abg. Wadhorsch de Wente sollte zugeben, daß meine Tatsachen unanfechtbar sind. Wir haben feinerzeit nicht nur einen Futtergerichtszoll verlangt, sondern einen Zoll auf alle Futtermittel. Das sollten doch die Nationalliberalen in den Bauernbünderversammlungen mitteilen. (Zustimmung rechts.) Solange dieser die Kleinen gegen die Großen mobil machen kann, solange werden die Kleinen ihm folgen. Wenn aber die Kleinen erst erkennen, daß die Interessen der Kleinen denen der Großen gleich sind, werden sie sich vom Bauernbunde abwenden. Wir haben die nationalliberale Partei nicht angegriffen, denn auch im Bund der Landwirte sind Nationalliberale. Solange diese so ausgesanderte agrarfreundliche Reden halten, werden wir gerne mit ihnen zusammenarbeiten. Das müssen wir, wenn wir die Wirtschaftspolitik schaden wollen.

Abg. Pahn (kons.): Die Debatte ist erst ins Unerlöse gegangen, als Dr. Pahn eingriff. Das sollte wohl nur ein Anlaß zur agrarischen Wache sein. Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Abg. Wadhorsch de Wente (noll.) schließt die Aussprache. Der Antrag der Budgetkommission wurde angenommen, zu dessen Gunsten der Antrag zurückgezogen war.

Montag 11 Uhr: Dienstdoten-Versicherung. — Schluß 4 Uhr.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 24. Jan. Nur noch kurze Zeit trennt uns davon, wo jedem Gelingen oder Scheitern Gelegenheit geboten ist, eine Gelsenprüfung abzulegen, ohne eine dreijährige Lehrgang nachweisen zu können, darum sollte es niemand verjäumen, sich diese günstige Gelegenheit zu Nutzen zu machen, ob man es braucht oder nicht, denn das, was man kann, brüht nicht und ist jederzeit aus seinem Versteck heranzuziehen. Jede Mutter sollte alles daran setzen, ihren Kindern, auch den Mädchen, etwas lernen zu lassen, und so erziehen, daß sie jedem Windstoß entgegenstehen können und dem Kampfe, welches das Leben mit sich bringt, tapfer ins Auge sehen können. Das Recht der Meistertitel zu führen, scheinen sich die Frauen noch nicht klar zu sein. Der Meistertitel darf führen, wer die Meisterprüfung bestanden und das 24. Lebensjahr vollendet hat. Ohne Meisterprüfung darf man den Meistertitel führen, wer am 1. Oktober 1901 selbständig war, 2 Jahre gelernt hat, vor dem 1. Oktober 1907 geboren ist. Die Zeugnis zur Anstellung von Lehrlingen heißt: der die Meisterprüfung abgelegt hat, 24 Jahre alt ist und bis zum 1. Oktober 1908 mindestens 5 Jahre in seinem Handwerk gearbeitet hat. Sie muß ebenfalls erfüllt werden, wenn man ohne jede Lehrgang seit 1. Oktober 1898 selbständig gewesen ist. Wer zwischen dem 1. April und dem 1. Oktober 1884 geboren ist, dem kann die Befugnis verliehen werden, wenn er die Gelsenprüfung bestanden hat oder seit dem 1. Oktober 1903 das Handwerk selbständig und persönlich ausübt. Die Handwerkskammer in Darmstadt lehrt die Lehre wie folgt vor: Schneiderinnen 3 Jahre, Beizwey und Puh zwei Jahre. Lehrenträge können abgeschlossen werden, für Beruf wie oben erwähnt, für den Hausgebrauch auf 6 Monate, andere Abmachungen sind unzulässig. Die Beiträge müssen eingeleistet, und für Lehrlinge, welche das Handwerk erlernen, zwei Mark beigesteuert werden, zur Eintragung in die Lehrlingsrollenrolle.

* Oberhessbach, 24. Jan. Unter aus Mitgliedern der Vereinigten Landwirte und des Bundes der Landwirte beiseitigen der Bauernvereine, der vor zwei Jahren ins Leben getreten wurde, hat im verflochtenen Jahre einen Gesamt-Warenbezug an Futter- und Düngemitteln von 36 800 Mt. 93 Hg. gehabt. Dabei wurde ein Reingewinn von 200 Mark erzielt und die Mitglieder haben gute Ware zu billigen Preisen bezogen.

* Guxhelfen (Wetteren), 24. Jan. Am Dienstag mittig sprach in unserer Kirche Millionär Gustav Adolf aus Romera. Er schloß seinen Vortrag an das Wort des Apostels Paulus „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ In ausführlicher Weise schilderte der Redner, wie außerordentlich schwierig die Hilfsensarbeit in Romera sei, durch die vielen Regensprachen, so daß sie mitunter 3 Dolmetscher benötigten, um den Eingeborenen das Wort Gottes verständlich zu machen. Aufschnell der sich die Zeit unter den seltsamen Ausprägungen des Redners und gern hätten wir dem Herrn Millionär noch länger zugehört.

* Grödel, 24. Jan. Am Dienstag, den 20. Januar, abends

7 Uhr, hielt Herrh. Landwirtschaftslehrer Dr. Hoffmann von Friedberg einen sehr interessanten Vortrag im Gasthaus von Müll in Gumbach über das Thema: Welche Mittel bewirkt eine Verbilligung der Produktion, und welchen Einfluß hat die Bodenbearbeitung auf die Höhe der Erträge in der Landwirtschaft? Mit besonderer Aufmerksamkeit folgte die zahlreiche Zuhörerschaft den Ausführungen des Redners bei Saatgutauswahl, Saatgutwechsel und Bodenbearbeitung. Die Einrichtungen der Landwirtschaftskammer wurden von dem Vortragenden der Benutzung wärmstens empfohlen, ganz besonders aber sei das Halten der Zeitschrift des Organs der Landwirtschaftskammer, Blätter eines jeden Landwirts. Keiner Beifall lehnte die Ausführungen des Redners.

* Frankfurt a. M., 24. Jan. Einige Schüler wagten sich auf das Meines. Hierbei brach ein 13 Jahre alter Schüler der Sohn eines Schuhwarenhandlers aus der Brückenstraße zwischen den Eisbahnen ein und verlor augenblicklich, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der Fall möge zur Warnung dienen!

* Frankfurt a. M., 26. Jan. Der Feldwebel Rides von der 8. Kompanie des 81. Infanterie-Regiments erlitt sich aus bisher nicht ermittelten Gründen mit seinem Diensgewehr. Orien-Kajana.

* Vengrobel, 24. Jan. Die Gemeindevertretung wählte als Bürgermeister den früheren Gerichtsvollzieher J. Heugen. rüber aus Bidingen.

* Krieth, 26. Jan. Die Gemeindevertretung lehnte mit 6 gegen 5 Stimmen ein Gesuch des Kreisvereins um Bewilligung von 40 Mark zur Kaiser Geburtsstiftung ab; ebenso verlagte sie ihre Zustimmung zur Errichtung einer Baumhölle für Schulanertragszwecke, da man sich von dieser keinen Nutzen für die Schüler verspricht.

* Krieth, 26. Jan. Die zahlreichen Zusammenkünfte und Entgelungen, die sich in den letzten Monaten auf der Privatbahn Hirsch-Krieth ereigneten, waren in der letzten Sadt. ordnungsfähig der Gegenstand eingehender Beratungen. Einmütig erkannte man die unheilbaren Zustände im Betrieb dieser Bahn und die damit verbundenen schweren wirtschaftlichen Gefahren für Krieth an. Es wurde beschlossen, die Regierung und die Frankfurter Eisenbahndirektion auf die Gefährlichkeit des Kriethener Eisenbahnbetriebs aufmerksam zu machen und um Abstellung der Mängel zu ersuchen.

* Wiesbaden, 24. Jan. Die gerichtliche Leichenschau der ermordeten Frau Elisabeth Schweizer hat ergeben, daß der Täter die Frau am Halse gewürgt und ihr erhebliche innere und äußere Verletzungen beigebracht hat. Da an der Kiste, am Mund und an den Händen sowie am Gesäßboden sich Blut befand, ist wohl anzunehmen, daß der Täter, der angebliche Drehler Karl Müller, seine Kleider mit Blut besetzt hatte. In einem hinterlassenen weisseinen Hemd des Mörders befinden sich die Buchstaben H K. Der Täter hat keine verschiedenen Vordrucken usw. mit Signatur aus Rös und Düsseldorf hinterlassen.

Kursbericht

vom 24. Januar 1914 bei

Mitteldeutschen Creditbank

Urkapital u. Reserven Mt. 70 000 000
gegründet 1866.

Frankfurter Börse.

4 1/2% Reichsanleihe	102 21/2	4 1/2% Schweizer Bergw.	221.70
3 1/2% „	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl.	221.00
3% „	77.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	193.00
3 1/2% Preuss. Konfols	103.30	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
3% „	77.10	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
3 1/2% „	100.75	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
3% „	83.70	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
3 1/2% „	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4% Oester. Goldrente 50.-	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ Silberrente 50.-	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ langfr. Goldrente 84.40	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
3 „ „ Kronenrente 84.10	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
3 „ „ Portugiesen Serie I 62.50	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 „ „ „ II 64.20	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ III 68.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ IV 69.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ V 69.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ VI 70.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ VII 70.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ VIII 71.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ IX 71.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ X 72.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XI 72.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XII 73.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XIII 73.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XIV 74.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XV 74.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XVI 75.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XVII 75.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XVIII 76.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XIX 76.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XX 77.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXI 77.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXII 78.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXIII 78.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXIV 79.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXV 79.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXVI 80.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXVII 80.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXVIII 81.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXIX 81.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXX 82.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXXI 82.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXXII 83.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXXIII 83.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXXIV 84.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXXV 84.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXXVI 85.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXXVII 85.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXXVIII 86.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XXXIX 86.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XL 87.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XLI 87.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XLII 88.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XLIII 88.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XLIV 89.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XLV 89.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XLVI 90.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XLVII 90.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XLVIII 91.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ XLIX 91.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ L 92.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LI 92.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LII 93.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LIII 93.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LIV 94.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LV 94.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LVI 95.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LVII 95.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LVIII 96.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LIX 96.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LX 97.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXI 97.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXII 98.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXIII 98.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXIV 99.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXV 99.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXVI 100.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXVII 100.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXVIII 101.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXIX 101.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXX 102.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXI 102.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXII 103.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXIII 103.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXIV 104.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXV 104.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXVI 105.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXVII 105.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXVIII 106.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXIX 106.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXX 107.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXI 107.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXII 108.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXIII 108.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXIV 109.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXV 109.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXVI 110.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXVII 110.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXVIII 111.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXIX 111.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXX 112.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXXI 112.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXXII 113.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXXIII 113.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXXIV 114.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXXV 114.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXXVI 115.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXXVII 115.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXXVIII 116.30	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXXIX 116.80	100.00	4 1/2% Oester. Staatsanl. alt.	180.00
4 1/2% „ „ LXXXXX 117.30	100.00	4 1/2% Oester.	